

ZUR SACHE:

«Imageschaden bleibt begrenzt»



**Prof. Manuel Ammann,**  
 Direktor des Instituts für Banken  
 an der Universität St. Gallen.

«BUND»: Bereits bei früheren Hiobsbotschaften ist man davon ausgegangen, dass die UBS reinen Tisch gemacht hat. Kurz darauf folgte jeweils der nächste Abschreiber. Wird dies auch diesmal der Fall sein?

**MANUEL AMMANN:** Tatsächlich steht diese Frage erneut im Raum. Ich nehme zwar an, dass die UBS jetzt alle notwendigen Abschreibungen vorgenommen hat. Allerdings gilt auch diesmal der Vorbehalt: nach aktuellem Wissensstand. Denn vieles hängt davon ab, wie sich die Märkte weiter entwickeln. Entweder hat die UBS dann weitere Verluste zu verkraften, oder die Märkte erholen sich rascher als erwartet und die Wertverluste fallen für die UBS kleiner aus als budgetiert.

Die Bank lagert nun jene Anlagen, die durch die US-Immobilienkrise belastet sind, in eine separate Einheit aus. Bringt das tatsächlich etwas?

Natürlich löst diese Massnahme

die gravierenden Probleme der UBS nicht. Denn die risikoreichen Anlagen sind ja nicht einfach aus den Büchern des Konzerns verschwunden, sondern lediglich zusammengefasst worden. Dennoch betrachte ich diese Massnahme als richtigen Schritt. Jetzt sind die als risikoreich eingestuft Positionen klar ersichtlich an einem Ort gebündelt. Zudem können sie je nach Marktlage rasch abgespaltet und an einen möglichen Interessenten verkauft werden.

Diese Entwicklung ist aus heutiger Sicht aber unklar. Kann die UBS denn heute noch als sichere Bank gelten?

Ja, ich sehe keine Anhaltspunkte, die auf einen Zusammenbruch der UBS schliessen liessen. Allerdings lässt sich festhalten, dass die Bank nicht mehr ein solcher Topschuldner ist wie noch vor zwei Jahren. Dies zeigen auch die herabgesetzten Einstufungen durch die Ratingagenturen. Dennoch wird die Bank, gerade auch wegen der von ihr getroffenen Massnahmen, insgesamt weiterhin als solide eingestuft. Einem regelrechten Bank Run könnte natürlich auch die UBS wenig entgegen setzen: Wenn praktisch alle Anleger gleichzeitig ihre Einlagen abheben wollen, wie es bei der britischen Northern

Rock geschehen ist, lässt sich die Lage nur schwer beruhigen. Ich sehe aber bei der UBS – wie gesagt – keinen Anlass für ein solches Negativszenario.

Die finanziellen Verluste lassen sich womöglich innert nützlicher Frist auffangen. Schwieriger wird es beim Imageschaden, den die UBS erlitten hat.

Das trifft sicher zu. Für viele kleine und grosse Anleger war es schockierend zu sehen, wie eine so erfolgreiche Bank wie die UBS praktisch über Nacht in ein Verlustloch stürzen kann. Von aussen deutete denn auch lange Zeit nichts auf die massiven Probleme hin.

Was bedeutet dies für den Ruf des Schweizer Finanzplatzes? Immerhin hat sich mit der UBS die grösste Bank des Landes verspekuliert.

Aus internationaler Sicht dürfte sich der Imageschaden für die Schweiz in Grenzen halten. Denn die Hypothekenkrise ist kein Phänomen, das nur die UBS betrifft. Eine Reihe anderer internationaler Banken ist ebenfalls in deren Sog geraten.

Interview: Thorsten Fischer

